Zeitschrift: Berner Schulfreund

Herausgeber: B. Bach Band: 6 (1866)

Heft: 3

Artikel: Was wussten die Alten von Amerika? [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-675402

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Co wollen wir benn beim Beginn eines neuen Jahres uns bas Wort geben, den Corpsgeist dieses Jahr und in Zukunft noch mehr zu pflegen, als es bisher geschehen. Es muß bas Bewußtsein ber Ginheit und ber Busammengehörigkeit bes ganzen Standes noch all= gemeiner, die gegenseitige Solitarität noch fester werden und noch mehr Aller Herzen burchtringen, noch fraftiger im öffentlichen und Privat= leben sich kundgeben. Wenn wir wollen, baß unser Stand immer mehr an Achtung, Ginfluß und Macht gewinne, muffen ber Ginn für achte Collegialität, mahre uneigennütige hingebung sowohl für ben speciellen Beruf als fur's große Gange jeden Gingelnen befeelen, muß Jeder im Andern den Amtsbruder ehren und schätzen, muß Jeder die Ehre und Würte des ganzen Standes so heilig halten wie seine eigene, sie gleich eifrig huten und pflegen, muß Giner für Alle und Alle für Ginen einzustehen bereit sein, muffen die Stärkern bie Schwächern liebend tragen, bie Irrenden freundlich zurechtweisen, die Aeltern die Jüngern liebreich leiten und diese vertrauensvoll Jenen entgegenkommen, muß Jeder an den glücklichen Erfolgen des Undern fich aufrichtig freuen - bann, werthe Collegen, erst bann sind wir ftark; dann vermögen wir Etwas; dann blüht uns eine herrliche Bufunft und wir sind jedem Gegner gewachsen; benn hinter ben andert= halbtausend Mann steht bann bas ganze Bolf, in bessen Serzen wir Wurzeln geschlagen, das unsere Sache zu der seinen gemacht hat. biese Zeit einst komme, bafür laßt uns wirken und schaffen, so lange unfre Pulje schlagen; benn barin besteht bas Blud bes Lehrerstandes, bavon hängt das Gebeihen ber Schulen ab.

Was wußten die Alten von Amerika?

(Fortsetzung.)

Später entstanden größere Erdbeben und Ueberschwemmungen, welche alle jene streitbaren Männer, die gegen euer Vaterland ausgez zogen waren, umbrachten. Die Insel Atlantis sank im Meer unter und verschwand aus den Augen der Sterblichen, weßwegen auch die Gegend derselben nicht durchschifft und untersucht werden kann, weil der Schlamm, welchen die untersinkende Insel zurückließ, dieses hindert."

Untersuchen wir diese Geschichte mit kritischem Blicke, so scheint

sie in der That nichts mehr als eine Erdichtung zu sein, die entweder, wie so viele andere geschichtlichen Irrthümer aus Aegypten nach Griechenland übertragen wurde, ober, was noch wahrscheinlicher ift, ben Plato felbst zum Erfinder hatte. Die Unmöglichkeit, baß bie Athener, welche einen so geringen Punkt des kleinen Hellas bewohn= ten, gang West-Europa hatten durchziehen und von dem Heere ber Atlantiben reinigen können, bas Stillschweigen aller andern Schrift= steller vorzüglich unter ben Gricchen, tenen biese Geschichte gewiß er= wähnenswerth gewesen, der Mangel aller Denkmäler auf biesem Siegeszug und überhaupt ber ganze Charafter biefer Erzählung beftatigen unfere Vermuthung. Plato benütte Diese Gelegenheit, um einige seiner Ansichten aus der damaligen Erdfunde über das mittel= ländische und atlantische Meer vorzutragen, welchen wohl die Ver= muthung zu Grunde liegen mochte, daß vielleicht auch jenseits des atlantischen Meeres noch manche unentbeckte Gegend liegen musse. Auch scheint Plato diese Erzählung zum Theil in der Absicht beige= bracht zu haben, um sie zu einem passenden Eingang bei seiner (eben anzustellenden) Untersuchung über den von Gott herzuleitenden Ursprung der Welt zu machen; denn er gibt hier gleichsam durch ein Bild zu verstehen, daß der Ursprung der Dinge weit früher musse gesetzt werden, als die bekannte Geschichte der Griechen und anderer Völker damals angeben konnte. Auch fängt gleich nach dieser Er= zählung die eigentliche Untersuchung des Plato über die Entstehung der Welt an. Den allersichersten Beweis endlich, daß diese Beschreibung der Insel Atlantis erdichtet sei, gibt der Dialog Critias, welcher eine weitläufige, vorzüglich für das Bergnügen der Einbildungs= fraft berechnete Schilderung von der Verfassung, den innern Schön= heiten und Kunstwerfen jener ehedem blühenden Insel enthält. Plato benutt dieselbe, um gewisse Meinungen aus der Physik, Politik und Moral in einem angenehmen und gefälligen Gewande vorzutragen. Go wenig nun auch die Stellen in den platonischen Werken dafur beweisend find, daß die Alten die Festlander gekannt haben sollen, defto mehr Aufmerksamkeit verdient eine weit wichtigere Erzählung des Diodorus von Eculus.

Von Libnen aus gegen Abend, in welcher Richtung auch die Tyrrhener, aber fruchtlos, Colonien auszusenden versuchten, entdeckten

schon frühe die Carthager außerhalb ber Säulen eine wunderbare Insel, welche Diotor in seiner historischen Bibliothek V, 19-20 aus= führlich beschreibt (cp. 19, V Buch): sie ist von bedeutendem Umfang. Man hat bahin von Libyen aus über ben Ocean gegen Westen mehrere Tage zu fahren. Es ist ein fruchtbares Land, größtentheils gebirgig, aber auch weithin eben. Die ebene Wegend ift fehr schon, ba sie von schiffbaren Strömen burchschnitten ift, so kann sie bewässert werden und es gibt daselbst viele Parke mit allerlei Bäumen bepflanzt und zahlreiche Gartenanlagen, burch welche sußes Wasser fließt. Man findet hier prachtvoll angelegte Meierhöfe und in den Garten sind Lusthäuser errichtet, die einen malerischen Anblick gewähren und wo sich die Bewohner zur Sommerszeit aufhalten, da die Gegend zu so vielen Vergnügungen und Genüssen einladet. Das Gebirgsland hat dichte Wälder von weitem Umfang; auch allerlei fruchtbare Bäume, unter benen man Schatten findet, wenn man sich auf den Bergen aufhalten will, und viele Duellen. Ueberhaupt ift die Infel mit frischem, sußem Waffer reichlich versehen, die Jagd ist bedeutend; Wildpret aller Art, von kleinern und größern Thieren, wird im Ueberfluß verspeist; auch Fische liefert das Meer, das die Insel um= fließt. Ueberdieß wächst hier, weil die Luft außerst mild ift, beinahe das ganze Jahr über sehr viel Obst und andere Commerfrüchte. Man sollte glauben, es wäre ein Wohnsitz für göttliche Wesen, nicht für Menschen; so außerordentlich gesegnet ist dieses Land.

Sp. 20. In den frühern Zeiten kannte man es nicht, weil es von der ganzen bewohnten Welt abgelegen ist. Die Phönizier, die von alten Zeiten her beständig Seehandel trieben, stifteten viele Colonien in Libnen, manche auch in den westlichen Länsdern von Europa. Da ihre Unternehmungen gut von Statten giengen, so sammelten sie sich große Reichthümer und nun wagten sie es, auch das Meer jenseits der Säulen des Hercules zu befahren, das man den Deean neunt. Zuerst erbauten sie gerade an der Küste Gadeira (Cadix). — Die Phönizier nun, die aus dem angegebenen Grunde die Küste jenseits der Säulen untersuchten, wurden, während sie an Libnen hinab fuhren, durch heftige Stürme weit weg über den Deean verschlagen und viele Tage lang um= hergetrieben, bis sie an die vorhin erwähnte Insel ge=

worfen wurden. Sie erforschten die Vorzüge und die ganze Besschaffenheit des Landes und machten das überall bekannt. Und als auch die Thrrhener, welche zur See mächtig waren, Ansiedler dahin schicken wollten, verhinderten sie es, denn sie fürchteten theils, es möchten viele Krieger von Carthago nach der glücklichen Insel ausswandern, theils wollten sie sich für Unglücksfälle eine Zuflucht offen halten, wenn ein vernichtender Schlag des Schicksals Carthago träfe. Sie hofften nämlich vermittelst ihrer Seemacht die gesammte Ginswohnerschaft auf die den Siegern unbekannte Insel übersiedeln zu können.

Aus der Mathematik.

Auflösung der 2. Aufgabe. Die Seite des regelmäßigen Behnecks ist die mittlere Proportionale zwischen dem Radius des Kreises und der Differenz des Radius und der Zehneckseite. Konstruirt man nämlich vorläusig ein regelmäßiges Zehneck in einen Kreis und zieht zwei Halbmesser, so erhält man ein Dreick, dessen Winkel an der Spite 36 Grad und die Winkel an der Grundlinie beziehlich je 72 Grad betragen. Halbirt man nun noch einen dieser beiden Winkel und zieht die Halbirungslinie so weit, bis sie den gegenüberliegenden Schenkel trifft, so zerfällt das ganze Dreieck in zwei andere, von welchen wegen Gleichheit der Winkel das kleinere mit dem ganzen Dreieck ähnlich ist, woraus dann obige Proportion hervorgeht. Es vershält sich also nach derselben:

$$\mathbf{r}: \mathbf{s} = \mathbf{s}: \mathbf{r} - \mathbf{s}$$
, woraus $\mathbf{s}^2 + \mathbf{s}\mathbf{r} = \mathbf{r}^2$, und ergänzt: $\mathbf{s}^2 + \mathbf{s}\mathbf{r} + \frac{(\mathbf{r})^2}{2} = \frac{5}{4}$, und die Wurzel ausgezogen: $\mathbf{s} + \frac{\mathbf{r}}{2} = \frac{\mathbf{r} \sqrt{5}}{2}$, woraus nun $\mathbf{s} = \mathbf{r} \cdot \frac{(-1 + \sqrt{5})}{2}$ ober $\mathbf{r} \times 0.618...$

Anmerkung. Mit Hülfe dieser Aufgabe läßt sich leicht ber Inhalt eines regelmäßigen Zehnecks berechnen, sobald entweder ber